Sieg-Lahn-Zeitung

V. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Insert. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 112. Siegen, Montag, 23. September **1889.**

Einladung zum Abonnement.

Beim Nahen des neuen Quartals und dem Wiedereintritt der langen Abende sei zum Abonnement auf die „**Sieg-Lahn-Zeitung**“ (Tendenz nationalliberal), nebst der illustrirten 8seitigen Sonntagsbeilage „**Gute Geister**“, und dem je 14tägig erscheinenden Beiblatt „**Landwirthschaftliche Zeitung**“ hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Preis der in großem Format wöchentlich dreimal erscheinenden Zeitung ist ein äußerst mäßiger zu nennen, der gebotene Lesestoff ein gediegener und reichhaltiger.

Wir beginnen jetzt mit dem Abdruck der äußerst spannenden Erzählung:

„Schwere Ketten“

Von F. Arnefeldt.

Neu hinzutretenden Abonnenten werden auf Wunsch die letzten Nummern dieses Monats gratis zugestellt.

Die „**Sieg-Lahn-Zeitung**“ kostet:

mit den beiden Beiblättern vierteljährlich **M. 1.50,**
„ der „Landwirthschaftl. Zeitung“ allein „ **1.25,**

gleichviel ob in der Expedition oder bei der Post bestellt. Auf dem Lande erspart man durch das Selbstabholen des Blattes bei der Post, soweit dies möglich, die Bestellgebühr von vierteljährlich 25 Pfg.

Wir bitten alle Freunde des Blattes, insonderheit auch die Parteigenossen, durch Gewinnung neuer Abonnenten in unserem Interesse wirken zu wollen.

Inserate finden durch das Blatt zweckentsprechende Verbreitung und werden, namentlich bei größeren Aufträgen, unter Bewilligung hohen Rabatts oder Gewährung von Abonnements billigst berechnet.

Siegen, im September 1889.

Redaction und Expedition
der „Sieg-Lahn-Zeitung“.

Das Strikeführerthum.

≅ Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, wie die Koalitionsfreiheit seitens der Sozialdemokraten mißbraucht und zu Zwecken angewendet wird, für welche sie zu dienen nicht bestimmt ist. Will man diesem Uebelstand begegnen, so tritt vor Allem die Frage hervor, wie weit reicht das in der Gewerbeordnung den Arbeitern gegebene Recht, sich zur Erlangung günstiger Lohnbedingungen zu vereinigen? Denn darüber ist keine Meinungsverschiedenheit: das den Arbeitern gegebene Recht soll ihnen in keiner Weise eingeschränkt werden. Nur soll dieses Recht nicht zu anderen seiner Bestimmung fremden Zwecken gebraucht, bezw. gemißbraucht werden. Diesem Uebelstand ist zu steuern. § 152 der Gewerbeordnung hebt alle Verbote und Strafbestimmungen auf, welche „wegen Verabredungen und Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter gegen Gewerbetreibende, gewerbliche Gehülfen, Gesellen oder Fabrikarbeiter“ bis dahin in Kraft standen. Hierdurch wird die Koalitionsfreiheit zu dem gedachten Zwecke Arbeitgebern oder Arbeitnehmern gewährt, und sicherlich wird weder die Reichsregierung noch eine parlamentarische Partei, am allerwenigsten die nationalliberale, im Ernste daran denken, diese Gewährung zurücknehmen zu wollen.

Die tägliche Erfahrung zeigt allerdings, daß mehr und mehr die Hauptrollen bei den Strikes von Leuten gespielt werden, die weder Unternehmer noch Arbeiter sind, die vormals vielleicht Arbeiter gewesen, jetzt aber an den Lohn- und Arbeitsbedingungen gar kein eigenes Interesse mehr haben. In der Gewerbeordnung ist nicht die Rede davon, daß auch solche unbetheiligte, dritte Personen das Recht der Koalitionsfreiheit für sich in Anspruch nehmen können und es wird in der That als ein vom Gesetzgeber nicht gewollter Mißbrauch des Koalitionsrechtes bezeichnet, daß Strikebewegungen von Personen hervorgerufen werden, die weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer sind, die, indem sie das Strikeführerthum gewissermaßen geschäftlich betreiben, gleichzeitig das Verbindungsglied zwischen der Lohnbewegung und den sozialdemokratischen Bestrebungen sind. Richtet sich aber die sozialdemokratische Absicht bei dem Strike keineswegs auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Arbeiter, sondern auf Beunruhigung und Schädigung der Unternehmer, so kann nicht zugegeben werden, daß mit solcher Absicht unternommene Strike unter die Koalitionsfreiheit fallen können.

Während § 152 der Gewerbe-Ordnung das Koalitionsrecht ausschließlich den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern geben wollte, stellt § 153 Jeden, also auch am Lohnkampfe unbetheiligte Dritte unter Strafe, falls sie Drohung oder Zwang ausüben, um einen Andern zu veranlassen, sich an einem Streike zu betheiligen oder beim Streiken zu verharren.

Die Koalitionsfreiheit gilt also nach der Gewerbe-Ordnung ausschließlich für Arbeitnehmer und für Arbeitgeber, die Strafandrohung aber gilt für Alle im Falle des Mißbrauches des Vereinigungsrechtes. Sofern also gefordert wird, die Koalitionsfreiheit der Berechtigten gegen Mißbrauch Unbefugter zu schützen, geschieht nichts, was nicht schon geltendes Recht wäre. Kaum aber dürfte zweifelhaft sein, daß dieser Schutz da einzusetzen hätte, wo die sozialdemokratischen Strikemacher das Koalitionsrecht der Arbeiter mißbrauchen, um vermittelst desselben die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung anzugreifen und mit der Zeit zu untergraben.

Tagesnachrichten.

Berlin, 20. Sept. Ueber die Reise des Kaisers nach Athen wird der „Post“ von dort gemeldet: „Der Kaiser hat der griechischen Regierung den Wunsch ausgesprochen, gelegentlich seiner Anwesenheit in Athen auch einen Abstecher nach dem Peloponnes zu machen und dort die Ausgrabungen in Olympia, sowie das berühmte Theater des Aeskulap bei Nauplia zu besuchen. Die griechische Regierung läßt daher schon jetzt die Straßen in Stand setzen und speziell bis Nauplia eine ganz neue Chaussee anlegen. Zum Empfange des Kaisers wird jetzt auch eine Galaschaluppe in Stand gesetzt, die noch aus der Zeit des ersten griechischen Königs Otto I. stammt und am Bug den Doppeladler zeigt, während sie am Heck mit Blumen und Amoretten geschmückt ist. Auf dieser wird die Fahrt von der Yacht bis zur Landungsstelle im Piräus gemacht werden. Die Kaiserin Friedrich, welche die Ueberfahrt von Venedig nach dem Piräus in dem österreichischen Lloyddampfer „Victoria“ zurücklegt, trifft bereits einen Tag vor dem Kaiser in Athen ein.“

Berlin, 21. Sept. Der Kaiser hat für die durch das Unglück in Antwerpen betroffenen Personen einen Beitrag von zehntausend Franken bewilligt. — Der Reichskommissar Hauptmann Wißmann hat, dem Hamburgischen Korrespondenten zufolge, telegraphisch gebeten, einstweilen von der früher von ihm beantragten Entsendung eines juristischen Beiraths Abstand zu nehmen, und daß in Folge dessen der für die Stellung ausersehene Assessor v. Buri bis auf Weiteres im Auswärtigen Amte verbleibt. Die Aenderung der Maßnahmen hängt, wie man annimmt, mit dem Zuge Wißmanns nach dem Innern in die Gegend der von Buschiri zerstörten Station Mpwapwa der ostafrikanischen Gesellschaft zusammen. Ueber die voraussichtliche Dauer des Zuges lassen sich natürlich keine Angaben machen; jedenfalls aber ist Hauptmann Wißmann für die nächste Zeit noch ausschließlich von militärischen Operationen in Anspruch genommen. — Der Reichs- und Staatsanzeiger meldet: Angesichts der außerordentlichen Erhöhung der Kohlenpreise von Seiten der Privat-Bergwerksbesitzer hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Verwaltungen der Staatsbergwerke angewiesen, sofern eine Erhöhung der Verkaufspreise für Steinkohlen und Braunkohlen den steigenden Selbstkosten entsprechend angezeigt erscheine, darin doch eine angemessene Zurückhaltung zu beobachten und sich von übertriebener Ausnützung der zeitweilig günstigen Verhältnisse fern zu halten, selbst auf die Gefahr hin, daß unter diesen Umständen die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der betreffenden Staatswerke unverhältnißmäßig gesteigert werden sollten.

= **Berlin,** 20. Sept. Es ist wohl kaum zu befürchten, daß es zwischen den Regierungen und dem gegenwärtigen Reichstag zu einer Verständigung über die Socialistenfrage nicht kommen werde, auf welchen Grundlagen müssen wir freilich dahingestellt sein lassen. Auf beiden Seiten, sowohl bei den Regierungen als bei der Reichstagsmehrheit, herrscht zu sehr die Ueberzeugung von der absoluten Nothwendigkeit, jetzt zu einem dauernden Werk zu gelangen, als daß die Gefahr eines Scheiterns der Verständigung über die geeigneten Mittel nahe läge. Daß der Staat die Abwehrwaffen gegen die socialdemokratischen Umsturzbestrebungen noch nicht entbehren kann, wird selbst bis in die Reihen des Centrums hinein anerkannt, wenn auch die Nothwendigkeit und fernere Nütz-

---

Sinnsprüche.

Wer mit einem Andern
Schmerz und Freude theilt,
Hat die Freude doppelt,
Und den Schmerz nur halb.

R. Hamerling.

34.

Chevalier Clement.

Roman von **Theodor Mügge.**

(Schluß.)

Ich dachte an das, was zwischen uns geschehen, allein ich wagte nicht zu widersprechen. Der Abend wollte kommen, als wir die Festung erreichten, und als wir bei dem Commandanten eintraten, gab er sogleich Befehl, mich zu dem Gefangenen zu führen, und wohl war es zu merken, wie selbst dieser harte alte General Theilnahme und Mitgefühl für den unglücklichen Mann empfand.

Nimmer werde ich diesen Gang, nimmer dies letzte Begegnen vergessen.

Es war ein luftiges großes Gefängniß, in welchem Herr von Clement mir entgegen kam, und nicht wie ein Verurtheilter sah er aus, der den nahen Tod erwartet. — Ich erkannte sogleich, daß man ihn nach des Königs Versprechen nicht gequält, sondern gut behandelt haben mußte, daß also alle die schrecklichen Geschichten gelogen hatten. Er war wie immer in feiner Tracht, gleich einem Herrn von Ansehen und Geburt, und sein schönes edles Gesicht war wohl bleicher geworden, doch hatte es sich nicht verändert. Als er mich erblickte, füllte es sich mit Freude, und seine Augen strahlten vor Entzücken.

Oh! wie sehr danke ich Ihnen, rief er aus, daß Sie meinen innigsten Wunsch erfüllen, mich so glücklich zu machen, Sie noch einmal sehen zu dürfen.

Ach! Herr von Clement, antwortete ich zitternd, wollte Gott — nie — nie!

Vergeben Sie mir! unterbrach er mich. Ihre Vergebung allein fehlt mir zu meinem Frieden, denn an Ihnen habe ich mich vergangen, und es nagt dafür ein Wurm in mir, den ich nicht bewältigen kann. Er warf sich auf sein Knie nieder und nahm meine Hand, die er küßte, während ich weinend und mein Gesicht bedeckend vor ihm stand.

Ich habe wenig zu verzeihen, flüsterte ich zitternd, doch was es auch sein möchte, wie gern vergebe ich es. Der König — O! mein Gott, ist er nicht zu erweichen?

Nein, antwortete er mit sanfter Stimme, doch mit vieler Festigkeit. Ich werde morgen sterben, beklagen Sie mich nicht! Was ich versucht habe, ist mir mißlungen, allein verdammen Sie mich nicht darum. Es war das Schlechteste nicht, das Menschen ersannen.

Bei diesen Worten hob er seinen Kopf auf, und seine Mienen erhielten einen Ausdruck begeisterter Würde. Ich habe sie kennen gelernt, fuhr er fort, diese Gewaltigen und ihre Diener. Ich habe sie gesehen in ihren Sünden, in ihren Lüsten, frevelnd gegen Gott und seine Geschöpfe, gegen die Menschheit. Unbarmherzig und gefühllos werden die Völker zertreten, grausame blutige Tyrannei macht sie zu willenlosen Werkzeugen ihrer Herren. Ich sah und wußte, was man wünschte und wollte; ich sah den Haß gegen diesen unbeugsamen Fürsten, der streng und kraftvoll seine eigene Fahne erhob, die zum Besseren führen muß. Ich sah die Lust, ihn zu vernichten, die Begier, dies protestantische Haupt, dies protestantische Land in Verderben zu stürzen, Nacht und fanatisches Pfaffenthum wieder herzustellen. Ich wurde der Herold der Gedanken der Feinde dieses Königs. Auf immer wollte ich ihn von ihren Wegen trennen, auf immer ihn mit Mißtrauen erfüllen, seinen Willen stählen, seine Kraft verstärken. Und dies — rief er mit triumphirenden Blicken — dies ist mir gelungen! dafür will ich sterben!

Dann fielen seine Augen wieder auf mich, und wieder ergriff er meine Hände und sprach demüthig: An Euch allein habe ich mich vergangen, und ich flehe Eure Gnade und Gottes Gnade an. Hätte ich Euch geliebt, o! dann brauchte ich keine Vergebung! Aber meine Eitelkeit, meine Selbstsucht, mein Widerwillen gegen den Mann, dem Ihr Euer Herz geschenkt hattet, machten, daß ich heuchelte, daß ich log und Euch betrog. Macht Euch keine Vorwürfe, daß Ihr mich nach Cleve gelockt hättet; ich kam, um Euch zu verderben. Ich verließ Euch in Berlin mit heimlichem Spott über mein verliebtes Abenteuer, mit der halben Gewißheit, Euch nicht wieder zu sehen, mit Hohn über den betrogenen Major Dumoulin. Als ich aber Euren Brief erhielt, war dieser Mann, der wie ein höllischer Wächter sich an meine Fersen heftete, mir noch mehr zum Gegenstand des Hasses geworden. Ich beschloß, zu Euch nach Cleve zu gehen, Euch mit mir zu nehmen, zur Flucht zu überreden, nach England, oder wohin mich mein Schicksal treiben würde. Euch dann vielleicht zu verlassen, Schmach, Schande, Verzweiflung über Euch zu bringen —

Er hielt inne, sah mich an und stürzte plötzlich vor mir nieder auf seine Kniee, indem er seine Arme zu mir aufhob. Da Ihr dies nun Alles wißt, rief er, dies grausame, elende Bekenntniß vernommen habt, so sprecht es aus: Könnt Ihr mir noch vergeben, oder wollt Ihr mich verfluchen?!

Gottes Wille ist geschehen, sagte ich leise bebend, er hat mich behütet! Von ganzem Herzen vergebe ich Euch Alles, was Ihr Böses an mir thun wolltet.

Dank! rief er, o Dank für Ihre Milde! Wenn ich Sie dafür segnen dürfte, wenn mein Gebet Gottes reichsten Lohn Ihnen sichern könnte, so sollte mein letzter Hauch dazu bereit sein.

Ach! rief ich aus, kann ich nichts weiter thun, kann ich Ihnen zu nichts mehr verhelfen? Warum, ach! warum —

Er unterbrach mich rasch. Kein Wort mehr! fiel er ein, kein Vorwurf. Es ist Alles vergebens, mein Loos ist geworfen, und ich zage nicht. Bitten Sie den ehrwürdigen Herrn, Ihren Onkel, mir zu verzeihen; bitten Sie, — ja bitten Sie auch ihn — Ihren Gatten darum, und nun leben Sie wohl, Gottes Segen über Sie! — auf ewig, ewig leben Sie wohl!

Als er sich überwunden hatte, Dumoulins Vergebung anzurufen, sprach er das Letzte rasch wie erleichtert und von seinem Gefühl überwältigt. Dann stürzte er in eine Ecke des Zimmers, beide Hände vor sein Gesicht gedrückt, als wollte er mich nicht mehr sehen, zuletzt winkend, daß ich ihn verlassen möchte, und ich wankte zitternd nach der Thür.

Auf dem Gange draußen fand ich Dumoulin und warf mich krampfhaft weinend um seinen Hals. Er führte mich fort und in den Wagen, welcher sogleich mit uns den Rückweg antrat. Als ich ihm Alles mitgetheilt hatte, was ich von diesem schrecklichen Auftritte behalten, schwieg er lange stille, bis er endlich ausrief: Er endet, wie er gelebt, Lug und Trug auf seinen Lippen! Sterbend noch betrügt er sich selbst. Aber welche Welt, welche Verhältnisse, geliebte Charlotte, wo dieser Mensch ohne Stand, ohne Familie und Namen, so gefährlich werden kann, daß die mächtigsten Fürsten

lichkeit mancher Bestimmungen des bestehenden Gesetzes mit Recht bezweifelt wird. Darüber wird im Einzelnen bei allseitigem guten Willen und Entgegenkommen eine Vereinigung ohne Zweifel zu erzielen sein. Das entspricht auch sicherlich der ganz überwiegenden Stimmung im Lande. Mit Ausnahme der socialistisch und demokratisch verhetzten Volksschichten dürfte der Wunsch und das Vertrauen allgemein sein, daß Regierungen und Reichstag zu einer befriedigenden positiven Lösung der Aufgabe gelangen. Wenn sich dieses Verlangen bisher noch nicht stärker geregt hat, so entspringt diese Zurückhaltung eben der Ueberzeugung, daß eine Verständigung bei der dermaligen Zusammensetzung des Reichstags mit Sicherheit zu erwarten ist. Sollte sie wirklich bei der weiteren Entwicklung dieser Angelegenheit gefährdet sein, so würde sich aus den weitesten auch entschieden liberalen bürgerlichen Kreisen heraus, die Forderung sehr nachdrücklich geltend machen, unter allen Umständen eine Verständigung herbeizuführen. Es liegen uns darüber bedeutsame Stimmungsberichte von verschiedenen Seiten vor. Nichts wäre unpopulärer als das Scheitern einer Verständigung über eine neue Regelung der Socialistenfrage. Mit der Sicherung der öffentlichen Ordnung nehmen es auch gut fortschrittlich gesinnte bürgerliche Kreise ernster als die unverantwortlichen Politiker der Partei in Berlin.

Als wahrscheinlichen Termin für die nächsten Reichstagswahlen hört man neuerdings einen Zeitpunkt bald nach Ablauf der Legislaturperiode, also etwa im März oder April, bezeichnen. Eine Hinausschiebung des Termins bis in den Herbst wäre zwar verfassungsmäßig zulässig, hätte aber doch bei der Möglichkeit kritischer auswärtiger Ereignisse sein Bedenkliches, und es wäre auch nicht einzusehen, was für einen Vortheil es haben sollte, der Wahlbewegung einen so langen Spielraum zu gewähren. Sie wird den Winter und Frühling über Zeit genug haben, sich zu entfalten.

Der nationalliberale Parteitag für Thüringen wird am 13. Octbr. in Coburg abgehalten. Von hervorragenden Parteigenossen haben ihre Theilnahme zugesichert der Vizepräsident des Reichstags Dr. Buhl, Dr. Meyer-Jena, Dr. Delbrück-Jena, Dr. Sattler.

Potsdam, 21. Sept. Der Kaiser ist heute Nachmittag 4¾ Uhr hierher zurückgekehrt. Er wurde von der Kaiserin am Bahnhofe erwartet.

Elze, 21. Septbr. Die heutige Schlußübung der Kaiser-Manöver verlief aufs Glänzendste; alle Waffengattungen kamen zur ausgiebigsten Verwendung. Der Kaiser stand mit dem von ihm geführten 10. Armeecorps in Vertheidigungsstellung, verstärkt durch acht Schumannsche Panzerthürme mit je einer Revolverkanone. Heute kam bei diesem Corps das neue Pulver zur Verwendung. Se. Majestät, welcher die Uniform der Königs-Ulanen trug, leitete das Manöver von einer das Terrain beherrschenden Höhe aus. Das gegnerische 7. Armeecorps, um 6 Bataillone Infanterie und 2 Batterieen stärker, machte einen Angriff auf den rechten Flügel des 10. Corps und drängte denselben zurück. Ein Offensivstoß des Centrums des 10. Corps warf jedoch das 7. Corps vollständig, während die Cavalleriedivision des 10. Corps die Stellung der feindlichen Artillerie angriff und außer Gefecht setzte. Um 10¾ Uhr war das Manöver zu Ende. Bei der Kritik sprach der Kaiser beiden Corps ungetheiltes Lob und Anerkennung für die Leistungen der letzten Tage aus. Um 12 Uhr reiste der Kaiser von seinen fürstlichen Gästen begleitet nach Hannover, um dort die Heimreise nach Potsdam fortzusetzen.

München, 20. Sept. Bei der Landtagsnachwahl in Nürnberg wurde Rechtsanwalt Becky mit 145 Stimmen gewählt; 62 sozialistische Wahlmänner gaben Zettel mit einem gedruckten Protest gegen die Wahl ab.

Flensburg, 21. Sept. Heute Nachmittag fand die Einweihung des den gefallenen Dänen bei Oversee errichteten Denkmals statt. Dasselbe trägt auch eine den daselbst gefallenen Oesterreichern gewidmete Inschrift. Die Weihrede wurde von einem Kopenhagener Delegirten gehalten. Eine Deputation dänischer Offiziere legte von dem Könige und dem dänischen Heere gewidmete Kränze am Denkmal nieder. Ein Vertreter des österreichischen Offiziercorps aus Graz und der Commandeur der 18. Division, Generallieutenant v. Scheff, welcher mit dem hiesigen Brigadecommandeur und allen Stabsoffizieren, sowie den Spitzen der hiesigen Civilbehörden der Feier beiwohnten, widmeten gleichfalls Lorbeerkränze. Später fand ein gemeinsames Mahl statt, bei welchem von dänischer Seite ein Toast auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm und von deutscher Seite ein Trinkspruch auf den König von Dänemark ausgebracht wurde.

Brüssel, 21. Septbr. Nach den letzten vom Kongo eingetroffenen Berichten ist die Lage am oberen Kongo durchaus zufriedenstellend. Der Kommandant im Bangola-Lande hatte wegen ungünstiger Nachrichten von den Stanley-Fällen und in Folge von beunruhigenden Gerüchten, welche von den Eingeborenen übermittelt waren, die Schifffahrt auf dem Kongo über den Aruwini hinaus untersagt, das Verbot aber sofort wieder aufgehoben, als er sich mittelst Dampfers nach den Falls begeben und die Zustände daselbst durchaus befriedigend gefunden hatte. Tippo Tib sei der Regierung ergebener als zuvor, und habe Beweise seiner Treue geliefert. Die Beziehungen zwischen Arabern und Europäern seien die besten. Der Gesundheitszustand sei ein vorzüglicher. Ein Zusammenstoß mit Eingeborenen sei in Ponta da Senha vorgekommen, doch fehlen darüber noch genauere Mittheilungen.

Paris, 21. Sept. Präsident Carnot empfing heute die marokkanische Gesandschaft und wohnte später der Enthüllung des auf der Place de la Nation errichteten Triumphdenkmals der Republik bei. Ministerpräsident Tirard hielt die Festrede. Dieselbe schloß mit dem Wunsche, daß die Republik aus allen Proben triumphirend hervorgehe und daß die Franzosen, indem sie von allen Spaltungen absähen, das Vaterland endlich die Segnungen des Friedens genießen lassen möchten.

Rom, 20. Sept. Der Bürgermeister und eine Abordnung von Offizieren legten heute im Pantheon einen Kranz am Grabe Victor Emanuels nieder und begaben sich dann nach der Porta Pia, wo der Bürgermeister in Anwesenheit zahlreicher liberaler Vereine und einer großen Menschenmenge die Antwort des Königs auf das Telegramm, welches zum Jahrestage des Einzuges der italienischen Truppen in Rom an ihn gerichtet worden, unter großem Beifall der Anwesenden verlas. In derselben heißt es: „Der 20. September 1870 ist ein unvergeßlicher Tag. Ihr Vertrauen auf die Eintracht der Italiener in der Stunde der Gefahr ist für mich eine nicht zu erschütternde Gewißheit. Es gibt heute keinerlei Gefahren für unsere Einheit. Gäbe es deren aber, so würden alle Italiener streng ihre Schuldigkeit thun, denn in loyalen Herzen können in solchem Falle keine Partei-Unterschiede bestehen." Die Gedenktafel für die bei der Erstürmung Roms Gefallenen war heute festlich mit Kränzen geschmückt.

Neapel, 19. Sept. Heute Nachmittag war große Kundgebung vor Crispis Wohnung, woran 20000 Menschen, darunter die Elite der Einwohnerschaft, Senatoren, Abgeordnete, alle liberalen Vereine mit Musik und Fahnen theilnahmen. Crispi dankte vom Balkon aus mit bewegten Worten; der heutige Tag entschädige ihn für Alles, was er für die Freiheit und das Vaterland gelitten habe. Der Bürgermeister mit einer Abordnung beglückwünschte Crispi Namens der ganzen Stadt.

Zanzibar, 21. Sept. Durch ein gestern publizirtes Dekret des Sultans von Zanzibar werden alle Sklaven für frei erklärt, welche nach dem 1. Novbr. d. J. in die Besitzungen des Sultans eingeführt werden sollten. Gleichzeitig wird den deutschen und englischen Kriegsschiffen das Recht ertheilt, alle unter arabischer Flagge fahrenden Dhaus in den Gewässern von Zanzibar nach Sklaven zu durchsuchen und eventuell aufzubringen.

Leichtfaßliche, gemeinverständige Darstellung der Alters- u. Invaliden-Versicherung.

(Von einem Reichstags-Abgeordneten.)

Es dürfte von Interesse sein, aus nachfolgender gedrängter Zusammenstellung zu ersehen, wie sich die Durchführung des Gesetzes, betreffend die Alters- und Invalidenversicherung, im alltäglichen Leben gestalten wird.

Bei der Lohnzahlung werden auf eine vom Arbeiter zu führende Karte Marken beklebt. Für jede Woche kommt eine Marke zur Verwendung. Aus diesen Marken ist zu erkennen: a. die Versicherungsanstalt, in deren Bezirk der Arbeiter gearbeitet hat, b. die Lohnklasse, welcher er angehört hat. Die Karte enthält Platz für 47 Wochenmarken. 47 Beitragswochen werden als ein Beitragsjahr berechnet. Wenn die Karte mit 47 Marken beklebt ist, oder wenn drei Jahre seit Lösung der Karte verflossen sind, ist eine neue Karte zu lösen.

Die abgelaufenen Karten werden von den Stellen, welche die Bundes-Centralbehörde hierzu bestimmt, umgetauscht und zugleich über die zur Ablieferung gelangte Karte eine Bescheinigung ertheilt.

Die Lohnklassen werden nach dem Jahresarbeitsverdienst des Arbeiters festgesetzt: 1. Klasse bis zu 350 Mark einschließlich, 2. Klasse 350—550 Mark, 3. Klasse 550—850 Mark, 4. Klasse von mehr als 850 Mark.

Die Wochenmarken kosten für die 1. Lohnklasse 14 Pf., für die 2. Klasse 20 Pf., für die 3. Klasse 24 Pf., für die 4. Klasse 30 Pf. Das Einkleben der Marken hat der Arbeitgeber zu besorgen, und er ist berechtigt, dem Arbeiter die Hälfte des Preises der Marke, also für die 1. Klasse 7 Pf., für die 2. Klasse 10 Pf., für die 3. Klasse 12 Pf., für die 4. Klasse 15 Pf. bei der Lohnzahlung abzuziehen. Wenn ein Arbeiter im Laufe der Woche bei verschiedenen Arbeitgebern arbeitet, so hat der erste die Marke einzukleben.

Gegen diese Leistungen erhält der Arbeiter eine Jahresrente, wenn er dauernd erwerbsunfähig wird und mindestens fünf Beitragsjahre zu 47 Wochen oder wenn er 70 Jahre alt wird und mindestens 30 solcher Beitragsjahre hinter sich hat. Diese wird im ersten Falle Invalidenrente, im zweiten Falle Altersrente genannt.

Für jene Versicherten, welche in den ersten fünf Jahren nach dem Inslebentreten des Gesetzes invalide, oder bevor 30 Jahre abgelaufen sind, das 70. Lebensjahr vollenden, enthält das Gesetz Uebergangsbestimmungen, welche für diese Fälle den Bezug der Invaliden- oder Altersrente zusichern, falls die Versicherten bestimmte Zeitdauer vor dem Inslebentreten des Gesetzes in einem Arbeits- oder Dienstesverhältnisse gestanden haben.

Die Invalidenrente ist verschieden, je nachdem der Arbeiter vor Eintritt der Erwerbsunfähigkeit längere oder kürzere Zeit in einem Arbeitsverhältnisse gestanden, und daher Wochenbeiträge entrichtet hat. Die Art und Weise der Berechnung ist im § 26 des Gesetzes festgestellt. Hiernach ergiebt sich als Invalidenrente: für Lohnklasse 1 als Mindestbetrag 114 M. 70 Pf., als Höchstbetrag 157 M., als Durchschnittsbetrag 135 M. 85 Pf.; für Lohnklasse 2 als Mindestbetrag 124 M. 10 Pf., als Höchstbetrag 251 M., als Durchschnittsbetrag 187 M. 55 Pf.; für Lohnklasse 3 als Mindestbetrag 131 M. 15 Pf., als Höchstbetrag 321 M. 50 Pf., als Durchschnittsbetrag 226 M. 33 Pf.; für Lohnklasse 4 als Mindestbetrag 140 M. 55 Pf., als Höchstbetrag 415 M. 50 Pf., als Durchschnittsbetrag 278 M. 3 Pf. Der Reichszuschuß mit 50 M. ist überall mit eingerechnet.

Die Altersrente beträgt in ihren Maximalbeträgen für die 1. Klasse 106 M. 40 Pf., für die 2. Klasse 134 M. 60 Pf., für die 3. Klasse 162 M. 80 Pf., für 4. Klasse 191 M. Der Reichszuschuß mit 50 M. ist auch hier eingerechnet. Der Genuß der Invalidenrente schließt den Bezug einer Altersrente aus.

Die Auszahlung der festgestellten Renten an den Bezugsberechtigten erfolgt durch die zuständige Postanstalt.

Vermischtes.

— (Die Pferdebahn in Hagen) kommt nunmehr unter den Hammer, jedenfalls aber nur, um definitiv in eine tüchtige Leitung überzugehen. Der Konkursverwalter hat Termin zum öffentlich meistbietenden Verkauf der Immobilien des Bahnkörpers, der Konzessionen und des Betriebsmaterials angesetzt. Wahrscheinlich wird die jetzige Interims-Direktion, die bereits ihre Fähigkeit für das Unternehmen bewiesen und es zu wesentlich höheren Einnahmen gebracht hat, als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, die Sache definitiv in die Hand nehmen. Ist dies der Fall, dann soll auch mit dem Bau einer Trambahn nach Haspe begonnen werden. Bis jetzt hat die neue Direktion, die ein ganz anderes Verständniß für die Wünsche des Publikums zeigt, wie die frühere, nur gute Erfolge aufzuweisen.

— Bochum, 21. Sept. (Verurtheilt.) Die Strafkammer verurtheilte den Bergmann Weber, ehemaligen Vorsitzenden des General-Ausstandsausschusses, zu sieben Monaten Gefängniß, wovon 4 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet werden.

— Schönlingen, 16. Sept. (Einem Mordanfall) von seiten seines Reisekutschers ist letzten Mittwoch Abend mit knapper Noth ein Herr Hosang, Reisender einer Magdeburger Spritfirma, entgangen. Während der Fahrt von Druxberge nach Dreileben hatte Hosang selbst die Zügel ergriffen und den Kutscher sich in den Wagen setzen lassen, als plötzlich von hinten her rasch drei Schüsse auf ihn abgefeuert wurden, von denen einer Hosangs Hut, der zweite den Oberarm, der dritte aber das Genick traf. Trotzdem vermochte er es, in den Wagen zu springen und den Kutscher während der Fahrt aus dem Wagen zu werfen. Doch sprang der Kutscher neben dem Wagen her und feuerte weiter auf Hosang, ohne denselben jedoch zu treffen. Herr Hosang kam glücklich bis Dreileben, wo man ihn verband. Dabei rollte ihm eine Kugel aus dem Aermel, während die Kugel im Genick fest stecken geblieben war. Erfreulicherweise sind sämtliche Wunden nur leichte Fleischwunden. Der Kutscher Gerecke ist bereits eingefangen und ist auch geständig; er hat Herrn Hosang der bedeutenden von diesem eincassirten Gelder wegen ermorden und berauben wollen. Der von Gerecke benutzte Revolver hat Herrn Hosang selbst gehört, Gerecke hatte sich im Wagen in aller Stille in den Besitz des Revolvers zu setzen gewußt.

— (Ein unheimlicher Gast), so schreibt die Koblenzer Volkszeitung unterm 18. Sept., machte heute morgen in aller Frühe unsere Stadt unsicher, nämlich ein Elefant aus der gegenwärtig zur Messe hier befindlichen Bergschen Menagerie. Das Thier mußte am Deutschen Ecke in dem vom Deutschen Haus und dem Mohrschen Lagerplatz gebildeten Winkel im

---

von deren Willen Wohl und Leben von Millionen Menschen abhängt, in solche Angst und Wuth versetzt werden können, von ihm, von einem ohnmächtigen Abenteurer. — Doch eben diese schrankenlose Allmacht, fuhr er dann nach langem Schweigen fort, diese unnatürliche Herrschaft flößt ihnen dies fürchterliche Mißtrauen ein. Jeder hat von dem Anderen das Schlimmste zu denken und zu fürchten. — O! rief er darauf zärtlich, indem er mich an sich drückte, wir wollen es besser machen, geliebte Charlotte. Ewig treu, ewig einig laß uns sein, voll Vertrauen und voll Liebe!

Am nächsten Morgen begann unsere Reise. Dumoulin sagte mir nichts davon, daß zu derselben Zeit Johann von Clement diese Erde verließ, ich erfuhr erst später, daß er am 18. April in Spandau hingerichtet wurde. — Niemals aber hat man genaue Nachrichten über seine Abkunft und Lebensverhältnisse erhalten, es ist Manches in dieser merkwürdigen Historie dunkel und ungewiß geblieben.

Aber die Segenswünsche sind an uns erfüllt worden. Lange und glücklich haben wir in Friede und Eintracht beisammen gelebt. Hat Dumoulin auch des Königs Gnade nimmer wieder wie ehemals erlangen können, so hat Gottes Gnade uns doch nie verlassen.

Ein toller Streich.

Humoristische Erzählung von F. E. Jensen.

(Fortsetzung.)

„Ein Fremder," rief der Onkel. „Ja, allerdings, in elf Jahren kann man vieles vergessen. Dann wärst Du . . . ich will einmal sehen . . . Ja, so ist's . . . Du bist 23 Jahre. Damals warst Du erst zwölf Jahre. Man hätte nicht sagen können, daß Du solch ein lustiger Bursche werden würdest. Wohlan, Henriette, zeige Du Deinem Cousin . . ."

„Mir ist nicht wohl, lieber Vater, ich habe schreckliches Kopfweh," antwortete Henriette.

Henriette sah wirklich krank aus.

„Weiberkrankheit!" sagte kopfschüttelnd der Rath. „Wir kennen das. Wenn Ihr erst mehr an einander gewöhnt sein werdet, werden diese Arten von Beschwerden verschwinden. Und er heftete einen Blick auf mich, den ich mit einem Zeichen des Kopfes erwiderte, und welches bedeutete: „Ich habe verstanden."

„Hast Du auch Kopfschmerzen, Johanna? Leidest Du auch an den Nerven?" fragte er.

Ich warf einen bittenden Blick auf Johanna.

„Ich denke, die frische Luft wird mir nicht schaden," antwortete sie lachend.

„Nun wohl, dann übernimm Du Deinen Cousin Karl. Zeige ihm den Garten, das kleine Labyrinth, und vergiß hauptsächlich nicht die schöne Fernsicht, welche man von dem Ort aus hat, wo sich die Schaukel befindet. Geht Kinder."

Ich drückte dankbar die Hand des Raths.

„Komm Cousin," sagte Johanna. „Uebrigens soll ich Du oder Sie sagen. Wir müssen uns vorher darüber verständigen."

„Du, um Himmels willen! Du!" rief ich. „Sonst würde ich kein wirklicher Cousin sein. Nicht wahr, lieber Onkel?"

„Gewiß, mein Junge, ich bin zufrieden, zu sehen, daß Du nicht die steifen Manieren so mancher Leute angenommen hast, die Dein immer so ernster Vater so sehr empfahl. Man muß sich immer zeigen, wie man ist."

Entzückt über den Spaziergang, den ich mit Johanna zu machen im Begriff stand, fehlte wenig daran, daß ich ging, ohne Henriette das geringste Zeichen von Aufmerksamkeit zu geben; aber als ich beinahe die Thür erreicht hatte, besann ich mich plötzlich und kehrte schnell zurück, um ihr die Hand zu küssen und gute Besserung zu wünschen. Dies brachte die andern zum Lachen und Henriette selbst konnte nicht umhin, über meine Eigenthümlichkeit zu lächeln.

Geneigter Leser, was mußt Du von mir denken, der ich wirklich wagte, die reizende kleine Johanna in den Garten und in das Labyrinth zu begleiten. Ich, ihr falscher Cousin, der ich hätte eingesperrt werden sollen, dafür, daß ich mich unter dem Namen eines andern in eine ehrbare Familie eingeschlichen hatte! Ich, der ich das schreckliche Verbrechen begangen hatte, das Briefgeheimniß zu verletzen! Ich ging, die holde und unschuldige Tochter des Raths an meinem Arm, während ich von den Dienern und Hunden hätte fortgejagt werden sollen! Wirklich, es giebt keine Gerechtigkeit mehr.

Indem ich meine Gesellschaft ansah, erschrak ich über meine Verwegenheit. Johanna in ihrem neuen Linonkleid, ein kleines blaues Tuch um den Hals, einen großen Strohhut auf dem Kopf, war göttlich. Ich fühlte daß ich sie anbetete.

Wir liefen wie zwei Kinder. Wir pflückten Blumen, deren Namen wir einander lehrten. Wir versahen uns reichlich damit, um ein Kräuterbuch anzulegen. Dann warfen wir alles weg, um nach den Schmetterlingen zu laufen. Einen Augenblick nachher gingen wir langsam, und Johanna begann mir tausend unbedeutende Sachen zu erzählen, welche der neue Cousin wohl wissen mußte. Ich kam dahin, mir einzubilden, daß ich der wirkliche Cousin Karl wäre.

„Das ist unglücklich," sagte sie, „daß meine Schwester Henriette leidend ist; aber wir wollen hoffen, daß sie es morgen nicht mehr ist."

Ich versicherte dem liebenswürdigen Kind, daß ich bei ihr keineswegs die Abwesenheit ihrer Schwester bemerkte.

„Welch herrliche Erklärung für einen Verlobten, der elf Jahr hat auf sich warten lassen," sagte sie.

„Henriette war nicht sehr erfreut über meine Ankunft."

„Du mußt es nicht übel nehmen, Cousin. Schon seit länger als einem Monat sieht sie immer melancholisch aus; aber das wird vergehen. Es liegt übrigens einmal in ihrem Charakter. Wenn Du wüßtest, wie gut sie ist! Sie taugt viel mehr als ich."

„Aber ich will eine lustige Frau, denn ich liebe die Lustigkeit über alles."

„Wie wunderbar ist das! Wir dachten uns, Du wärest ein ruhiger und ernster Mensch, und man hatte Dich angeklagt, im höchsten Grade langweilig zu sein. Auch beklagte ich oft die arme Henriette. Nach mir ist ein langweiliger Ehemann das Unerträglichste in der Welt. Glücklicherweise brauche ich sie nicht mehr zu beklagen.

Ich würde sie gern umarmt haben.

„So hast Du also," sagte ich, „nur mit Furcht und Schrecken an mich gedacht. Und wer hat mich auf eine so vortheilhafte Weise geschildert?"

„Dein Vater selbst, und dann der Brief, welchen Du an Henriette am Tage ihrer Einsegnung schriebst, indem Du ihr Deinen Verlobungsring schicktest. Und, in der That, lieber Cousin, dieser Brief war sehr wenig einnehmend. Papa hatte die größte Mühe, von Henrittte zu erlangen, daß sie Dir antwortete. Aber, kurz. Du warst damals nur ein Kind. Man hatte Dich bald vergessen, und ich wage zu sagen, daß seit jener Zeit, das heißt seit sechs Jahren, Henriette nicht sechsmal an Dich gedacht hat; was vielleicht sehr glücklich ist. Nur als Dein Vater uns schrieb, daß Du binnen kurzem von der Reise zurückkehren würdest, und uns mit Deinen Geschenken und Grüßen bombardierte, haben wir uns von neuem mit Dir beschäftigt. Aber übrigens ärgerte sich Papa, wenn wir uns einfallen ließen, Dich lächerlich zu machen."

Dank dieser Unterhaltung konnte ich mir die leichtesten, geringsten nothwendigen Umstände der Rolle, die ich spielte, gut einprägen.

„Welche Dummheit, zwei Kinder zu verloben," sagte Johanna. „Wissen die Kinder, was lieben heißt?"

„Es ist mehr als Dummheit, Johanna; es ist Barbarei, die einen die heiligsten Gefühle und Rechte mit Füßen treten läßt."

„Doch Du mußt dem Himmel für diese Barbarei danken; denn sonst hättest Du Henriette nie bekommen. Es giebt Gott weiß wie viele junge Leute, die an Deiner Stelle sein möchten."

„Ach! und wer sind jene? Du machst mich ganz eifersüchtig."

„Es ist zuerst der junge Pastor von Bierreby, dann Herr Gustav Holm, der nicht zu verachten ist."

„Was ist dieser Herr Gustav, der so gefährlich scheint?"

„Er ist ein junger Mann, welcher die Landwirthschaft studiert

Freien übernächtigen und war natürlich mit dem einen seiner säulenartigen Beine angekettet und bewacht. Die kalte Nachtluft dort drunten an der Mündung der Mosel in den Rhein scheint dem an wärmeres Klima gewöhnten Dickhäuter nicht recht zugesagt zu haben, denn als er sich unbewacht sah, riß er seine Kette los und schritt 5¼ Uhr morgens gemüthlich den Weg nach dem Schwanenthore zu, an den am Rheinufer gelegenen Schuppen die Kraft seines Rüssels erprobend. Von dem eisernen Geländer am Schwanenthore aus scheint er sich die Mosel und die jenseitige Gegend näher angesehen zu haben, denn fragliches Geländer war heute Morgen ganz gebogen. Von hier trabte das Thier unterm Schwanenthor durch, schritt stolz an den beiden vorm Generalkommando aufgepflanzten nicht wenig erschreckten Schildwachen vorbei in die Castorpfaffenstraße. Dort scheint er auf der Suche nach einem Obdach gewesen zu sein, denn in dem Hause Nr. 6 drückte er die eiserne Thürfüllung ein und wandte sich dann nach einem andern Hause, dessen Thür er aufdrückte. Ungeniert schritt er in den Hof und untersuchte dort einen Sack Kartoffeln, auch etwas davon zum Frühstück nehmend. Jetzt aber kommt das Beste von der Sache. Auf seiner Rundreise pochte er auch an das Thor des Arresthauses, ob in der Absicht, Koblenzer Bürger zu werden, weiß ich nicht. Der Schließer öffnete und sah das — Ungeheuer, dem er bestürzt den Eingang wieder verschloß, weil es keinen Meldeschein besaß. Bald darauf kamen Leute aus der Menagerie und nahmen den Ausreißer in Empfang.

— (Zum Frauenmord.) Der des Doppelmordes in Friedrichsberg bei Berlin beschuldigte Schneider Klausin ist in Berlin schon mehrfach verhört, bestreitet aber die That auf das Allerentschiedenste. Die ermordete Frau Vanetz scheint in der That noch mit einem anderm Manne, den sie den Nachbarn als „Landsmann" bezeichnete, Umgang gehabt zu haben. Klausin hat mit der Frau und jenem Fremden wiederholt zusammen Bier getrunken; der Fall scheint darnach ein äußerst schmutziger zu sein. Klausin trägt noch seine frühere Tracht.

— Zürich. Letzten Dienstag gegen Abend ereignete sich auf dem See ein Unglück. Vier junge Männer hatten sich ein Schiffchen gemiethet, trieben etwas leichtsinnigen Scherz mit Schaukeln und plötzlich schlug das kleine Fahrzeug um. Ein Fischer vermochte drei Verunglückte zu retten; der vierte versank, ehe er erreicht werden konnte.

(Eine aufregende Jagd) spielte sich letzten Samstag auf der Straße von Chaux de fonds nach Neuenburg in der Schweiz ab. Ein Radfahrer des erstgenannten Ortes traf unterwegs eine kleine Kuhheerde an, an deren Spitze ein gewaltiger Stier marschirte. Der Radreiter rief dem begleitenden Senner zu, ob es gefährlich sei, neben durchzufahren. Die Antwort lautete etwas unbestimmt, es komme darauf an, worauf der Radreiter keck vorbeifuhr. Als er aber neben dem Stier vorbeikam, machte dieser eine rasche Schwenkung und stürzte sich wüthend gen den Reiter, der glücklicherweise seine Geistesgegenwart nicht verlor und die schnellste Gangart anschlug, hart hinter ihm drein der Stier. So dauerte die Jagd mehrere Kilometer, bis endlich das Schnauben hinter dem gehetzten Radfahrer nachließ; der Verfolger blieb zurück, er konnte nicht mehr. Der Reiter und sein geschwindes Roß waren Sieger geblieben bei dieser Fahrt auf Tod und Leben.

— Mailand, 18. Septbr. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich gestern bei einer Regatta am Comosee. Die mit acht der besten Gesellschaft angehörigen Personen besetzte Barke „Lampo" kippte infolge hohen Wellenganges um. Sechs Insassen derselben wurden durch den vorbeifahrenden Dampfer „Umberto" gerettet; dagegen ertranken Gräfin Bassena — Mutter von fünf Kindern — und Ingenieur Canavesio. Der Gatte und die Kinder der verunglückten Gräfin mußten den Untergang derselben vom Dampfer mitansehen. Die Aufregung infolge dieser Katastrophe ist ungeheuer.

Locales von der Sieg und Umgegend.

—M Siegen, 23. Sept. (Musikalisches.) Wie uns mitgetheilt wird, stellt uns der Siegener Musikverein in dieser Saison große Kunstgenüsse in Aussicht. Anfang November d. J. wird ein Künstlerconcert stattfinden, für welches Frl. Hermine Spies aus Wiesbaden, unbestritten die erste Altistin der Gegenwart, bereits fest engagirt ist; in demselben wird ferner der rühmlichst bekannte Klaviervirtuose Herr Professor Eibenschütz aus Köln auftreten. Mitte der Saison (ca. Ende Februar k. J.) wird ferner ein großes Concert mit Orchester stattfinden, in welchem Händel's gewaltiges Oratorium „Judas Maccabaeus" zur Aufführung kommen wird; der Verein ist bereits mit der Einübung dieses großartigen Tonwerkes beschäftigt. Durch Gestellung von Extrazügen an beiden Concertabenden soll auch den Bewohnern der Umgegend (bis Hilchenbach einerseits, bis Wissen andererseits) der Besuch des Concertes ermöglicht werden. Gewiß wird Jeder, der Sinn für Musik hat, es dankbar anerkennen, daß der Verein bestrebt ist, uns den Genuß von Kunstleistungen zu vermitteln, wie solche sonst nur durch den Besuch einer Großstadt, also unter sehr erheblichem Aufwande an Zeit und Geld zu erlangen sein würden. Und es gilt nicht allein für das erwähnte Künstlerconcert, wenn wir die uns hier gebotenen musikalischen Aufführungen denen größerer Städte ohne Bedenken als vollkommen gleichwerthig an die Seite stellen. — Die vorigjährige Aufführung der „Schöpfung" von Haydn, gelegentlich welcher es dem Verein zum ersten Male vergönnt war, die Wiedergabe eines größeren Tonwerkes unverkürzt, nämlich mit Hinzuziehung eines künstlerisch geschulten Orchesters darzubieten, läßt dieses unser Urtheil vollauf gerechtfertigt erscheinen. Was etwa die großstädtischen Chöre an geschulterem Material voraushaben, wird hier reichlich durch besonders gewissenhafte Einübung der Werke ersetzt; und wenn Chor und Orchester bei uns in geringerer Stärke vertreten sind, so steht hiermit die geringere Dimensionirung unserer Concertsäle derartig im Einklang, daß thatsächlich dieselbe Klangwirkung wie in großstädtischen Concerten erreicht wird. Wenn nun auch der Verein durch die allseitige Anerkennung, welche die beiden großen Concerte der vorigen Saison gefunden haben, ermuthigt worden ist, den nun betretenen Weg weiter zu verfolgen, so dürfte derselbe auf die Dauer hierzu nur dann im Stande sein, wenn ihm das warme Interesse weiterer kunstsinniger Kreise unausgesetzt zu Theil wird. — Sehr zu bedauern ist es aber, daß sich die aktive Betheiligung fast ausschließlich auf ganz bestimmte gesellschaftliche Kreise beschränkt, und zwar ist dieselbe in einzelnen Stimmen noch eine unzureichende; wie wir hören, fehlt es besonders an Tenören und zweiten Bässen. Bei derartigen Bestrebungen sollte doch wirklich über die gesellschaftlichen Abgrenzungen, wie solche sonst das tägliche Leben mit sich bringt, hinweggesehen werden! Fernerhin könnte dem Verein das finanzielle Risiko, welches derselbe immerhin durch derartige große Veranstaltungen übernimmt, wesentlich erleichtert werden, wenn die seit Jahren unter dem Namen einer „Siegener Concertgesellschaft" bestehende Vereinigung von Kunstfreunden, deren pecuniärer Beihülfe zum großen Theil der Aufschwung des aktiven Vereines in den letzten Jahren zu danken ist, einen recht großen Zuwachs an Mitgliedern erführe. In der Mitgliederliste dieser Gesellschaft fehlen noch viele Bürger unserer Stadt, bei denen ein Jahresbeitrag von 12 Mark nicht zu den „unerschwinglichen Ausgaben" zu rechnen sein dürfte. Ohne das liebe Geld geht es nun einmal auch in der Kunst nicht! Nun, vielleicht lockert die aufsteigende Conjunktur noch manchen Geldbeutel; ist doch auch der Vortheil, sich und seinen Angehörigen für die beiden großen Concerte die besten Plätze im Voraus sichern zu können, ein nicht zu unterschätzender. Dem Vernehmen nach soll die Vertheilung der Plätze für die Mitglieder und deren Angehörige in der in Bälde stattfindenden ordentlichen Generalversammlung erfolgen. Wir aber wünschen dem Vereine für seine verdienstvollen Bestrebungen guten Erfolg und eine allseitige Würdigung seitens derjenigen, welche für die Entwicklung des musikalischen Lebens unserer Stadt ein Herz haben.

Zur Mittelschul-Frage.

Einem vorzüglichen Aufsatze im „Monatsblatt des lib. Schulvereins für Rheinland und Westfalen" entnehmen wir folgende bemerkenswerthe Stelle:

„Der Hauptgrund der Misere, unter der das Handwerk zur Zeit leidet, ist in der Thatsache zu suchen, daß Tausende von Eltern unter Anwendung riesiger Opfer ihre Söhne, um ihnen den dreijährigen (heißt wohl 2jährigen!) Militärdienst zu ersparen, eine höhere Bildung geben. Die leidige Berechtigungsfrage zum Einjährig-Freiwilligen hat unsern Mittelschulen (höhere Schulen) den Stempel und Charakter aufgedrückt. Diese sind größtentheils Militärbildungsanstalten geworden. — Die Berechtigungsfrage trägt den größten Theil der Schuld an den Klagen, welche über ungenügende Einrichtung der Mittel- (höhere) Schulen erhoben werden. Wer erst 4 bis 6 Jahre die Volksschule besucht, dann 5–6 Jahre in der Realschule gesessen und sich ein ziemlich hohes Maß von Wissen angeeignet hat, wird selten die Kraft in sich haben, mit Liebe und Eifer, mit Geschick und Ausdauer ein Geschäft zu lernen. Haben aber die doppelfarbigen Schnüre seine Achselklappen geschmückt, so wird die Lust zu Hammer, Hobel und Kelle sicher noch mehr geschwunden sein. Als Abiturient oder mit dem Einjährigen Zeugniß in der Tasche noch Lehrbube werden, dazu gehört ein Maß von Willenskraft, das über das Menschliche meist hinausreicht. Nicht die körperliche Arbeit gewohnt, verschmäht man sie. Leider wird heut zu Tage bei der Berufswahl für die Kinder gar zu oft und zwar nicht blos von Eltern vergessen, daß heute noch in der ganzen Welt ein fleißiger, geschickter Handwerker, ein tüchtiger Geschäftsmann ein gutes Auskommen findet und zum Mindesten mehr Anspruch auf die Achtung seiner Mitbürger hat, als ein unzufriedener verunglückter sogenannter Gebildeter, der das studirte Proletariat vermehren hilft, weil er nicht mehr die moralische Kraft besitzt, sich aufzuraffen und eine sichere Existenz zu gründen. Das Lob der Arbeit: „Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis, ehrt den König seine Würde, zieret uns der Hände Fleiß!" hat heute erst recht seine volle Geltung.

Daß eine Lücke im hiesigen Schulwesen existirt und für die Kinder derjenigen Bürger, welche ihren Kindern diejenige abgeschlossene Bildung geben wollen, welche sie befähigt für ihr Handwerk, für den Kaufmannsstand ꝛc. so gründlich vorzubereiten und die erforderliche Grundlage zu finden, das wird allgemein anerkannt; jedoch wird behauptet, daß wenn diese Lücke auch ausgefüllt würde, dennoch die Schüler für die Schule fehlten, weil die meisten dem Mittelstand angehörigen Bürger — auch wenn die Söhne für das Geschäft des Vaters erzogen werden sollen – in erster Linie den Versuch machen würden, für ihre Söhne die Berechtigung zum „Einjährigen" zu erlangen, sie somit dennoch ihre Söhne auf die Realschule schicken würden. Aus diesem Grunde ist man vielfach gegen den Versuch der Einrichtung einer sogenannten gehobenen Volksschule, und sind wir der Meinung, daß man es bei dieser Annahme nicht lassen soll.

Wir sehen es aber voraus, daß der Antrag, betr. Errichtung einer Mittelschule, ohne jeden Erfolg bleibt, wenn nicht aus der Bürgerschaft heraus der Beweis geliefert wird, daß eine solche Schule wohl besucht werden wird, wenn man sie hierorts errichtet. Deshalb dürfte es sich wohl empfehlen, daß diejenigen Bürger, welche Kinder haben, die sie der projectirten Schule event. zuführen wollen, öffentlich Zeugniß dafür ablegen, was ja dadurch erzielt wird, wenn eine Eintragung in zu dem Zwecke aufgelegte Listen erfolgt. —

Ueber die Einrichtung und die Ziele einer Mittelschule werden wir in einem weitern Artikel — falls die Sache Anklang finden sollte — uns des Näheren auslassen; wir werden aber wohl vorerst eine Stimmungsäußerung aus der Bürgerschaft heraus abwarten müssen. Kps.

Handel und Industrie.

S **Siegen**, 21. September. (Wochenmarktspreise.) Durchschnittspreis:

Butter	per Kgr.	2 M. 60 Pf.
Karotten	„	16 „
Zwiebeln	„	16 „
Aepfel	„	20, 25 „
Birnen	„	20 „
Weintrauben	„	1 M.
Rüben	„	20 „
Rosenkohl	„	60 „
Kartoffeln	50 Kgr.	2 M. 70 „
Endivien	„ Kopf	10 „
Salat	„ „	5 „
Blumenkohl	„ „	40 „
Wirsing	„ „	12 „
Rother Kappus	„ „	20, 25 „
Weißer Kappus	„ „	20, 25 „
Sellerieswurzel	„ St.	10 „
Ober-Kohlraben	pr. Stück	5 „
Meerettig	„ „	15 „
Junge Hahnen	pr. St.	60 „

** **Siegen**, 21. Sept. Die Londoner Notirungen betrugen am 20. Septbr.: Kupfer, Chilibarren 43 L. 2 S. 6 D. — 00 L. 0 S.; Blei, englisches 12 L. 15 S. 0 D. — 00 L. 0 S. 0 D.; span. 12 L. 12 S. 6 D. — 00 L. 00 S. 0 D.; Zink, specielle Marken 22 L. 5 S. 0 D. — 00 L. 0 S. 0 D.; gewöhnliche Marken 22 L. 00 S. 0 D. — 22 L. 2 S. 6 D.; Silberbarren 42½ Pence. Zink im Preise weichend.

** **Hamburg**, 20. Sept. Silberbarren M. 126,25 B., 125,75 G.

⁂ **Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt.** Die Lage des rheinisch-westfälischen Eisenmarktes ist andauernd günstig. In allen Zweigen hat die große Lebhaftigkeit auch in der verflossenen Woche weitere Fortschritte gemacht und kann man der ferneren Entwickelung des Marktes mit Ruhe entgegensehen. Im Roherzgeschäft herrscht fortgesetzt recht lebhafter Verkehr. Die Gruben im Siegerlande und Nassauischen stehen in flotter Förderung, ebenso ist der Bezug in Lothringer Minette und spanischen Erzen unverändert stark. Die Preise sind fest und zeigen steigende Tendenz: Das Roheisengeschäft ist vor wie nach äußerst flott, so daß die Werke bis Ende dieses Jahres vollauf beschäftigt sind. In Spiegeleisen hat die lebhafte Nachfrage angehalten und sind hierin wieder bedeutende Abschlüsse mit Amerika zu Stande gekommen, während die Unterhandlungen wegen weiterer nicht unerheblicher Posten Spiegeleisen mit 10–12% Mangan, noch schweben. Besonders lebhaft ist die Nachfrage in Gießereiroheisen und sind Bestände hierin fast nicht mehr vorhanden. Die Preise sind in Folge dessen fest und verhalten sich steigend. Puddelroheisen ist ebenfalls stark begehrt; die Preise sind lohnend. Auch in Thomaseisen ist die Nachfrage recht lebhaft. In Bessemereisen ist keine Veränderung eingetreten. Die Preise stellen sich pro Tonne ab Werk wie folgt: Spiegeleisen mit 10—12% Mangan M. 76, Puddelroheisen M. 68– 70, Gießereiroheisen Nr. 1 M. 73, Nr. 3 M. 63—65, Thomaseisen M. 56—58, Bessemereisen M. 69—70. Die Walzeisenwerke sind ohne Ausnahme flott beschäftigt und können die dringende Nachfrage kaum befriedigen. Insbesondere ist Stabeisen derart stark begehrt, daß die Produktion hierin bis zum Schluß des Jahres fast gänzlich vergeben ist. In Formeisen und Bandeisen ist das Geschäft unverändert günstig. In Grobblechen herrscht reger Verkehr. In Feinblechen ist die Nachfrage zu den erhöhten Preisen sehr lebhaft. Maschinenfabriken, Eisengießereien und Kesselschmieden sind zu lohnenden Preisen auskömmlich beschäftigt. — Auf dem Kohlenmarkt ist bezüglich der Nachfrage eine weitere Steigung derselben gegen die Vorwoche zu verzeichnen. Die Zechen sind indeß derart mit Aufträgen überhäuft, daß dieselben keine neuen Bestellungen, oder doch nur mit ausgedehnten Lieferfristen übernehmen können. Zudem ist die Forderung im September bis jetzt gegen den gleichen Zeitraum im August erheblich zurückgeblieben, so daß die Zechen vielfach ihren eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkommen konnten. Kommt nun noch, wie es den Anschein hat, ein früher Winter hinzu, so ist ein empfindlicher Kohlenmangel zu gewärtigen.

Essen a. d. Ruhr, 20. Sept. Wie die „Rhein.-Westf. Ztg." meldet, erhöht der Verband der Westdeutschen Blechwalzwerke den Grundpreis für Kesselbleche und Reservoirbleche um 15 Mark pro 1000 Kilo.

Fast die Hälfte der Menschheit ist von dem Uebel unseres Zeitalters, der Nervosität ergriffen, eine Krankheit, die sehr oft zu betrübendem Abschlusse führt. Unsere berühmtesten Mediciner und Universitätsprofessoren empfehlen in all den Fällen krankhaft nervöser Erregung, sei es durch allzugroße Reizbarkeit der Nerven, oder Schwäche derselben, geistige Ueberanstrengung oder andere Ursachen bedingt, **Franks Avenacia** zum täglichen Gebrauche als **werthvollstes, zweckentsprechendes Mahl.** Es übt auf die Kranken einen unglaublich wohlthuenden Einfluß, beruhigt die Nerven, schwächt die Erregung, stärkt und belebt, fördert die Verdauung und den Appetit und vermindert die Schlaflosigkeit. Franks Avenacia, dem die Preisrichter der diesjährigen Internationalen Ausstellung für Nährmittel zu Köln seiner Güte wegen die goldene Preismedaille zuerkannt haben, ist zu M. 1,20 die Büchse erhältlich in Siegen bei: **Börner & Melchior.**

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

⁂ Paris, 23. Septbr., ½5 Uhr Morgens: 372 Resultate sind bei den Kammerwahlen bis jetzt bekannt. Gewählt wurden 138 Republikaner, 89 von Gegenparteien, 145 Stichwahlen sind erforderlich. Boulanger ist in Montmartre gewählt.

W. & E. Reisslandt, Siegen.

Sandstraße.

Lager

in Stab- und Façon-Eisen aller Art, I-, T-, L- und Winkel-Eisen, Fenster- und Zierleisten-Eisen, Eisenbahn- und Gruben-Schienen.

Bau-Artikel: Gußeisernen, schmiedeeiserne Fabrikfenster, Dach- und Stallfenster, Kaminschieber, Rohrfutter, Trottoirrinnen, Säulen etc.



Baugeräthschaften eigener Fabrikation: Mörteltröge, Mörteltrogständer, eiserne Kalklöschpfannen, Trocken-Heizkörbe etc.

Anfertigung von Bau-Ankern, Bearbeitung von Bauträgern, eiserne Fachwände aus I Eisen ꝛc.

Statische Berechnungen für Bauträger-Eisen.

In jedem Haus und in jeder Familie

sollte das hochinteressante Blatt: Die

Thierbörse

welche in Berlin erscheint, zu finden sein. Das sehr beliebte Blatt wird immer mannigfaltiger und ist **jetzt das verbreitetste Fach- und Familienblatt in Deutschland.** — Vom 1. Juli ab wird jeder Nummer noch ein **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"** gratis beigegeben. Somit erhält jeder Abonnent jede Woche:

1. Die **„Thierbörse"** (3–4 Bogen stark) mit ihren hübschen Artikeln über Thierzucht und aus dem Thierleben, dem reichhaltigen Briefkasten, in dem sich jeder Abonnent über Alles gratis Raths erholen kann und einer Menge Annoncen über Angebot und Nachfrage aus dem gesammten großen Gebiet der Thierwelt und dem geschäftlichen Leben.
2. Die **„Naturalien-, Lehrmittel- und Pflanzenbörse"** mit sehr lehrreichen und interessanten Artikeln, für alle Natur- u. Pflanzenfreunde und Sammler unentbehrlich.
3. Das **„Illustrirte Unterhaltungsblatt"** mit spannenden Romanen und Erzählungen.

Sowohl die »Thierbörse« wie das »Unterhaltungsblatt« enthalten jede Woche prachtvoll ausgeführte Bilder.

Man bestellt die »Thierbörse« mit ihren Gratisbeiblättern nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt für 75 Pfg. das ganze Vierteljahr. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen an. — Abonnements für die Monate Oct., Novbr. und December, wolle man baldigst bei seiner nächsten Postanstalt aufgeben, um rechtzeitig in den Besitz der ersten Nr. im Oct. zu gelangen.

M. Thomas,

Marburgerstraße 743 **Siegen**, Marburgerstraße 743

empfiehlt in großer Auswahl und zu billigen Preisen:

Filz-Cylinder- und Knabenhüte. | **Regenschirme** in Seide, Gloria, Zanella, und Baumwolle. | **Mützen** in jeder Qualität.

Auf eine große Auswahl in **Glacée-Handschuhen** mache noch besonders aufmerksam.

Unentbehrliche Lektüre!

Man abonniere auf die meistverbreitete deutsche Wochenschrift

DAS ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft. Vierteljährlich 3 Mark.

Stimmen aus allen Parteien!

Behufs Abonnement verlange man

Probenummer

von dem

Verlag des Echo (J. H. Schorer)

Berlin S.W.

Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft.

„Installations-Bureau Köln"

KÖLN a. Rhein

übernimmt die Projectirung und Ausführung von Anlagen elektrischer Beleuchtung und Kraftübertragung in jedem Umfang.

Verkauf von **Motoren, Dynamo-Maschinen, Accumulatoren, Bogenlampen, Glühlampen und Installationsmaterialien** zu Original-Fabrikpreisen.

Kostenanschläge und jede gewünschte Auskunft ertheilt der Vertreter für Siegen: Aichmeister **SPIES.**

9 Tage.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika** in 9 Tagen machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd** von Bremen nach Ostasien, Australien, Südamerika

Näheres bei **J. Kippenberger**, Hauptagent, **Siegen.**

Friedrich Gimbel,

Siegen, Coblenzerstraße,

empfiehlt beste **Anthracitnußkohlen**, beste **gewaschene Nußkohlen** für Haus- und Küchenbrand und Schmiedezwecke. **Melirte Flammkohlen, Stückkohlen, Braunkohlen** u. **Briquetts** in jedem Quantum frei Haus. Ebenso in Waggonladungen ab Zeche.

Würstchen täglich frisch, abgekochte **Würstchen** und **Fleischwurst** zu jeder Tageszeit warm bei **Carl Weber.**

Rathenower Brillen u. Klemmer aller Art, sowie **Thermometer, Barometer** ꝛc. empfiehlt **Martin Lück.**

Werler Koch- u. Buttersalz, Werler Viehsalz, Werler Bade- u. Gewerbesalz, empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Häcksel stets vorräthig bei **Joh. Zahn,** Siegen.

Gebrauchte aber gut erhaltene **6–8-pferd. Maschine** mit **Kessel** zu kaufen gesucht.

Offerten unter W. N. bef. d. Exped.

Eine kleine **Wohnung** zu vermiethen. **Wellersberg 17.**

Unser Reichstags-Abgeordneter,

der Herr Hofprediger **Stöcker**, wird am

Samstag den 28. September cr., Abends 8 Uhr,

im Kaisergarten (früher Geffert'sches Lokal) **am Kampen in Siegen**

über die letzte Reichstagssession Bericht erstatten, wozu alle Wähler hiermit freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand
des Conservativen Vereins für den Kreis Siegen.

Der Turnverein Caan-Marienborn

feiert am **29. d. M.** im Lokale des Wirths Herrn Wilhelm Jung in Marienborn sein

3. Stiftungsfest

verbunden mit **turnerischen Vorführungen, Concert** und **Ball,** wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Die Feier nimmt ihren Anfang um **3½ Uhr Nachmittags. — 7½ Uhr: Fackelzug** durch Caan-Marienborn.

Das Eintrittsgeld beträgt für Nichtmitglieder zum Concert 30 Pfg., zum Ball 50 Pfg. à Person, zu letzterem Damen frei.

Der Vorstand.

Pianoforte- und Harmoniumlager u. Handlung

von

Fr. H. Hofmann, Siegen, Sandstraße,

empfiehlt Instrumente **aller ersten Fabriken** Deutschlands zu Fabrikpreisen; ganz besonders **ausgezeichnete Fabrikate** von **Feurich, Stichel** in Leipzig und **Burger** in Bayreuth.

Neu eingetroffen:

Filzschuhe,
Filzstiefel,
Filzpantoffeln

in großer Auswahl

zu bekannt billigen Preisen.

Albert Spiegel,

27 Marburgerstraße 27.

Die

Möbel-Fabrik & -Handlung

von

H. NIES,

Siegen, Bahnhofstraße,

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel-** und **Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

M. Lück, Siegen,

empfiehlt sein

Lager in Musikinstrumenten

Violinen, Guitarren, Flöten, Clarinetten, Zithern, Zieh- und Mundharmonikas, sowie sämmtliche Bestandtheile zu allen Musikinstrumenten.



Siegener Ausstellungs-Medaille!

Kaufmännische Drucksachen jeder Art, mit der sehr sauber geschnittenen Nachbildung der den Ausstellern zuerkannten silbernen und broncenen Medaille liefert

Die Buchdruckerei von C. Buchholz.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schleunigst beschafft.

Imgleichen sind **Todtenkleider** und **-Kissen** in verschiedenen Stoffen, von: Einfachsten bis zum Feinsten, vorräthig.

Heinrich Langenbach,
Kölnerstraße.

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pf.

für das IV. Quartal 1889

kostet die **zweimal** täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins u. Westfalens.

Nr. 4995 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst; telegraphische Börsencourse.
Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirthschaft, Verkehr und Handel.
Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende tägliche Marktberichte über Kaffee, Zucker, Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Oel, Hopfen, Tabak, Kupfer, Zink etc.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Vollständige Ziehungslisten der Preußischen Klassen-Lotterie.

Macht das Halten anderer großer Zeitungen entbehrlich.

Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einsendung des quittirten Abonnementsscheines an die Expedition in Essen oder Dortmund die **bis Ende September erscheinenden Nummern gratis** zugeschickt.



A. Schiff Söhne,

Spezial-Geschäft für

Korsetts

über 30 verschiedene Qualitäten, nur beste Façons.

Große Auswahl in

Trikot-Taillen und Kleidchen.

Fertige Wäsche

jeder Art in bester Qualität zu sehr billigen Preisen.

Neuheiten

in seidenen Bändern und Besatzartikeln etc.

Das

„Sauerländische Volksblatt"

erscheint wöchentlich zweimal in vergrößertem Format und zwar Mittwochs und Samstags. Der Samstags-Nummer wird außerdem auf Wunsch das **„Illustrirte Sonntagsblatt"** beigelegt und wird hierfür 25 Pfg. pro Quartal in Anrechnung gebracht. Das »Sauerländische Volksblatt« bringt Wochenrundschauen und zeitgemäße Leitartikel, eine kurze Uebersicht über die politischen Ereignisse, interessantes Feuilleton, Sonntagsplaudereien, humoristisch-satyrische Plaudereien, lokale, provinzielle und vermischte Nachrichten ꝛc. ꝛc.

Standpunkt: **Centrum.**

Inserate finden bei der zahlreichen Verbreitung im Kreise Olpe und den benachbarten Kreisen die zweckmäßigste Verbreitung und wird die Petit-Zeile mit 10 Pfg. berechnet; bei größeren Inseraten und häufigen Wiederholungen wird gern ein entsprechender Rabatt bewilligt Abonnementspreis per Post M. 1,25, mit illustr. Sonntagsblatt M. 1.50 vierteljährlich.

Olpe. **Die Expedition.**

Prämiiert: **Köln 1876.**

Lager

in:

Mode-, Frisier-, Staub-, Diadem-, Kinder- und Taschenkämme, durch bedeutenden Umsatz die billigsten Preise möglich.

Prämiiert: **Hamburg 1877.**

Heinrich Lehn,

Herren-, Damen- und Theater-Friseur,

Siegen,

Grosses Lager

aller Arten

Haararbeiten

nach den neuesten deutschen Journalen, dauerhaft und von den feinsten Menschenhaaren angefertigt zu soliden Preisen.

Unterricht im Damenfrisieren.

Prämiiert: **Frankfurt a/M. 1878.**

Lager

echt engl., deutsch. und franz. Parfümerien

und

Toilette-Gegenstände

aller Art.

Theater-Perücken

zum

Kauf u. Leihen.

Einzig wirkliches Fabrikat von

Paul Hartmann,

welches auf der Hygiene-Ausstellung in Berlin 1883 die einzige für **Verbandstoffe** gegebene goldene Medaille der Kaiserin Augusta erhielt, empfehle ich den Herren Aerzten, Chirurgen, sowie Vereinen hiermit bestens zu folgenden Preisen:

250 Gramm	Verband-Watte . . .	1,00 M.
100 »	4% Salicil-Watte . .	75 Pfg.
100 »	10% Carbol-Watte . .	65 »
1 Meter	Soublimatgace	40 »

sowie alle übrigen Verbandsachen

Louis Schmidt, Schulplatz 221.

Steinkrüge und Stammseidel

in **großer Auswahl** mit echten

Reichszinndeckeln

à Stück 3 Mark empfiehlt

Carl Heifer I, Löhrstraße.

Am Schlusse der Bazartage fühlen wir uns gedrungen, unsren Dank auszusprechen für jedes freundliche Entgegenkommen. Wir danken herzlich für die schönen Geschenke, ebenso danken wir den Sängerinnen, dem Gesangverein »Sängerkreis«, der Siegener Kapelle, so wie für jede Leistung und Hülfe im Interesse des Bazars.

Das Resultat werden wir bekannt machen, wenn die Abrechnungen erfolgt sind.

Bei der Verloosung der Kaiserlichen Geschenke sind auf folgende Nummern Gewinne gefallen: Nr. 18 119 304 365 451 501. Die Gewinne können bei Frl. Klein, Grabenstraße, abgeholt werden.

Siegen, 21. September 1889.

Der Vorstand des Evangelischen Frauenvereins.

Siegener Turnverein.

Montag, 30. Septbr. cr.,

Abends 8¼ Uhr,

Vierteljahres-Hauptversammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Ersatzwahl des Vorstandes.
2. Aenderung des § 2 des Grundgesetzes.
3. Bericht über das Turnfest in München.
4. Stiftungsfest.
5. Bericht über den Stand des Vereins.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Mittwoch Vereinsabend.

Neuheit

für Comptoir u. Schreibtisch.

Freimarken-Stempel

Patentirt in vielen Staaten.

Der Freimarken-Stempel wird mit einer beliebigen **Anzahl Marken** (deren er mehr denn 100 Stück aufnimmt) und mit Wasser gefüllt, klebt bei jedesmaligem Aufdrücken eine Marke auf, **circa 50 Stück in der Minute,** das Befeuchten der Marke mit der Zunge ꝛc. fällt fort.

Preis des Stempels M. 2,50.

Siegen, Löhrstraße.

Carl Heifer I,

Lampen

als: **Tisch-, Küchen-** und **Flurlampen,** sowie **Brust-** und **Handlaternen** empfiehlt billigst

Pfuhlstraße. **M. Lück,** Kreuzstraße.

Für 1. October wird ein in der Küche erfahrenes **Dienstmädchen** gesucht.

Amtsrichter **Klein,** Daaden.

Feuerwehr.

Mittwoch den 25. d. M.,

Abends 8 Uhr:

Uebung

der Steig- und Spritzenmannschaft.

H. Hubert, Feuerwehr-Chef.

Kartoffeln

zum **Einkellern** liefert in den verschiedenen, beliebtesten Sorten waggonweise und fuhrenweise, in bester Waare zu den billigsten Preisen.

Friedrich Gimbel.

Omnibus-Fahrten

Von Siegen.	Von Geisweid.
Vormittags 7 30	Vormittags 7 30
9 —	8 30
10 —	11
12 —	12 —
Nachmittags 1 30	Nachmittags 1 30
3 —	3 45
5 —	5 30
7 —	7 —

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4 55 früh, 8 5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N. 6 53, 8 42 A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,53 A.
Dillenburg, Herborn Wetzlar, Gießen, Kassel Frankfurt 4 55 früh, 8 5 M., 1,45, 4,30 N., 8,42 A.

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm. In Herborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45, 9,47 M. 1,24, 3,26 N., 6,07, 8,16, 10,10 A., 1,13 Nachts.
Deutz 9,47 M., 1,24, 3,26 N., 6,07, 10,10 A, 1,13 Nachts.
Gießen 9,47 M. 1,24, 3,26 N., 8,16 A., 1,13 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,08. (an Sonntagen 6,38), 9,12 M., 12,50, 2,53. 5,33 N., 7,40, 9,30 A., 12,36 Nachts.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7,38 M., 1,08, 4,38 N., 8,19 A.

Von Kirchen nach Freudenberg:

9,25 M., 3,03 N., 7,23, 9,50 A.

Von Betzdorf nach Daaden:

9,15 Vorm., 3 Nachm., 7,40, 9,35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:

8,5 M., 1,15 6,30 Nachm., 8,45 Ab.

Von Au nach Altenkirchen:

6,15, 8,43, 9,34 M., 12,58, 3,22, 5,02, 6,01 N., 8,55 A.

Von Altenkirchen nach Au:

5,25, 7,42, 8,35, 11,30 M., 2,25, 4,15, 7,20 A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Weidenau und Kreuzthal 5,43, 7,50 Schnellzug (hält nicht in Weidenau), 7,55, 10,0 M., 12,20, 1,25, 3,29, 5,00 N., 6,12, 8,22, 10,25 A.
Krombach 5,43 10,00 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 7,50 Schnellzug (hält nur an 8 Stationen) 10° M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,50, (5,09 von Altenhundem abg.), 7,54, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17, 6,49 N., 7,31 Schnellzug, 11,40 A.
Hagen 11,30 M., 1,40 N., 7,31, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

7,17, 8,28, 11,7 M., 12,55, 1,21, 3,58 N., 6 29, 7,18 Schnellzug. 9,05, 11,20 A.

Von Kreuzthal nach Leimestruth.

8,23 M., 1,48, 4,00 Nachm. (nur bis Hilchenbach), 8,55 A. (nur bis Erndtebrück.)

Von Leimestruth nach Kreuzthal:

6,17 (von Hilchenbach), 7,22 M., 1,20, 4,20 N. Nur Sonntags: von Erndtebrück 7 Uhr Ab., Ankunft in Kreuzthal 8,31.

Von Laasphe nach Feudingen:

6,46, 8,17, 11,17 M., 4,24 Nachm., In Feudingen 7,17, 8,51, 11,46 M., 4,58 Nachm.

Von Feudingen nach Laasphe:

7,29, 9,04, 11,56 M., 5,27 Nachm. In Laasphe 8,5, 9,40 Morg., 12,36 M., 6,12 A.

Von Laasphe nach Cölbe:

5,05, 8,05, M., 12,36 Mittags, 6,12 N. In Cölbe 7,01, 9,57 M., 3,11 N., 8,33 A.

Von Cölbe nach Laasphe:

5,38, 9,24 M., 1,42 N., 7,12 A. In Laasphe 8,17, 11,17 M., 4,24 N. 9,01 A.

Von Altenhundem nach Schmallenberg.

7,02, 1,00 Nachm., 7,30 A. In Schmallenberg: 8,21 M., 2,19 M., 8,49 A.

Von Schmallenberg nach Altenhundem.

5,36, 9,45 M., 4,20 A. In Altenhundem: 6,47, 10,56 Morg., 5,36 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.